



Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2,- Mt. für 1 Exemplar, bei Bezug von mehr Exemplaren unter einer Adresse je 1,50 Mt. Postzeitungsnummer 298. Inventionsgebühr für die Zeitschrift 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewährt. Arbeitsmarkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Vorauszahlung für Abonnement und Inserate ist Bedingung. Geldsendungen sind nur an den Verbandskassierer W. Herden zu richten. Redaktion: G. Wollmann, Charlottenburg, Hofmännstr. 8.

Nr. 34

Charlottenburg, den 21. August 1903

30. Jahrg.

Porzellan- etc. Arbeiter und Arbeiterinnen, denkt an die im Kampfe stehenden Kollegen und Kolleginnen, entnehmt von den Zahlstellenkassirern Streikmarken!

Sperren in Deutschland.

Die **Vollsperrre** besteht über Aberswiler, Angermünde, Arneburg, Freienorla, Großbreitenbach (Friedrich Eger u. Söhne), Lettau (Sonntag u. Söhne), Tillowitz (Gräfl. Frankenbergische Fabrik).

Halbsperrren:

Alexandrinenthal (Firma Recknagel), Althaldensleben (außer W. Gerike C. Schulz, Bauermeister), Bonn (Mehlem), Frankfurt a. d. Oder (Baetsch), Garitz, Gersweiler, Gräfenroda (Seene, Heißner, Gärt u. Menz), Kamenz i. S. (Vogt), Königszelt, Kranichfeld, Kronach (Bauer u. Rosenthal), Jlimenau (Wicht), Langewiesen, Neustadt bei Coburg, Oeslau, Passau, Roschütz, Rudolstadt (Schäfer u. Vater), Schaala, Scheibe, Schweidnitz, Sörnewitz, Stadtlengsfeld, Stanowitz, Suhle, Triplis, Uedendorf.

Sperren in Oesterreich.

Steingutfabrik Wessely u. Co. in Gutendorf (Süd-Steiermark). Malerei für Apothekerstandgefäße Karl Franke in Wien. — Steingutfabrik Franz Steidl in Znaim; alle keramischen Betriebe in Brünn für Maler.

Das Heilverfahren der Invalidenversicherung.

Dem Heilverfahren der Invalidenversicherung kann erst seit dem Inkrafttreten des neuen Invalidenversicherungsgesetzes vom 18. Juli 1899 einige Bedeutung beigemessen werden. Die Bestimmungen des Alters- und Invalidentätsgesetzes über das Heilverfahren waren derart unklar und unzureichend, daß die Versicherungsanstalten und die Krankenkassen einen permanenten Kampf zu führen hatten. Die Versicherungsanstalten waren befugt, für einen Erkrankten, der der reichsgesetzlichen Krankenversicherung nicht unterlag, das Heilverfahren eintreten zu lassen, wenn als Folge der Krankheit Erwerbsunfähigkeit zu besorgen war; sie waren ferner befugt,

zu verlangen, daß die Krankenkasse, der ein Versicherter angehört oder zuletzt angehört hatte, die Fürsorge für denselben in dem Umfange übernimmt, welchen die Versicherungsanstalt für geboten erachtete. Die von den Krankenkassen hierfür aufgewendeten Mittel mußten von den Versicherungsanstalten ersetzt werden. Dieser Zustand mußte zu einem unausgesetzten Kampf führen, weil sich die Krankenkassen den Anordnungen der Versicherungsanstalten gegenüber meist ablehnend verhalten haben, die Versicherungsanstalten ihre Befugnisse aber immer weiter ausdehnen wollten und eine umfassendere Pflege für die Erkrankten verlangt haben. Die Krankenkassen hielten sich aber nur verpflichtet, dann einzugreifen, wenn der Erkrankte erwerbsunfähig krank war.

Nach der neuen Fassung des Invalidenversicherungsgesetzes können nun die Versicherungsanstalten ohne Rücksicht auf die Krankenkassenpflicht eines Versicherten das Heilverfahren einleiten. Die von den Versicherungsanstalten aufgewendeten Kosten haben die Krankenkassen zu ersetzen, soweit dieselben zur Gewährung von Krankenunterstützung hierzu verpflichtet sind. Während also früher die Krankenkasse im Auftrage der Versicherungsanstalten das Heilverfahren durchführten und die Kosten von der Versicherungsanstalt ersetzt wurden, führen jetzt die Versicherungsanstalten das Heilverfahren selbst durch und lassen sich von den Krankenkassen das dem Versicherten zustehende Krankengeld ausbezahlen. Es ist dies ein bedeutender Fortschritt, der im Interesse der Versicherten und der Invalidenversicherung liegt.

Weitere, und zwar praktische Bedeutung hat aber die Durchführung des Heilverfahrens erst durch die Abänderung des Krankenkassengesetzes erhalten, dadurch, daß die gesetzlichen Krankenkassen die Verpflichtung haben, Krankenunterstützung auf die Dauer von 26 Wochen zu gewähren. Bisher mußten die Versicherungsanstalten nach Ablauf der

dreizehnten Woche die gesamten Kosten tragen, während jetzt sowohl die Krankenkassen als auch die Versicherungsanstalten zur Kostentragung herangezogen werden. Wenn jetzt zu dem gesetzlichen Krankengeld die Versicherungsanstalten noch namhafte Zuschüsse leisten, kann auf dem Gebiete des Heilverfahrens ganz Erledliches erzielt werden. Die Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes ist auch für den Fortschritt der prophylaxen Krankenpflege von eminenter Bedeutung. Dadurch, daß jetzt beide Versicherungskörper an der Erhaltung der Gesundheit ihrer Versicherten interessiert sind, werden für die Durchführung des Heilverfahrens bedeutend höhere Mittel aufgewendet werden, als bisher. Erst jetzt wird es möglich, das Heilverfahren in dem Umfange durchzuführen, der den aufgewendeten Kosten auch einen Erfolg sichert, der zu ersteren in einem annehmbaren Verhältnis steht. Natürlich ist dazu erforderlich, daß die gesetzlichen Krankenkassen, die theilweise vorhandene Kurzsichtigkeit abstreifen und einen weiteren Gesichtskreis zu gewinnen suchen. Wenn die Krankenkassen die die ersten Beobachter von entstehenden Krankheiten sind, wenn weiter die Ärzte die Gefahr rechtzeitig erkennen, kann für die Versicherten viel Gutes geschaffen werden; die Krankenkassen und Versicherungsanstalten können sich vor dauernden Ausgaben schützen.

Die Durchführung des Heilverfahrens ist eine der wichtigsten Bestimmungen des Invalidenversicherungsgesetzes. Bedauerlicher Weise haben die Versicherten keinen gesetzlichen Anspruch auf die Einleitung des Heilverfahrens. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat bei den Beratungen über die Abänderung des Invalidenversicherungsgesetzes beantragt, den Versicherten auch hier einen gesetzlichen Anspruch einzuräumen, jedoch ohne Erfolg. Sowohl in der Kommission als auch im Plenum des Reichstages wurden diese Anträge abgelehnt. Die Versicherten sind also

nach wie vor auf das Wohlwollen der unteren Verwaltungsbehörde und der Versicherungsanstalten angewiesen.

Der § 18 bestimmt in seinem 1. Absatz, „daß, wenn ein Versicherter dergestalt erkrankt ist, daß als Folge der Krankheit Erwerbsunfähigkeit zu besorgen ist, welche einen Anspruch auf reichsgesetzliche Invalidenrente begründet, die Versicherungsanstalt befugt ist, zur Abwendung dieses Nachtheils ein Heilverfahren in dem ihr geeignet erscheinenden Umfange eintreten zu lassen.“ Die Versicherungsanstalt kann den Erkrankten mit seiner Zustimmung in einer Heilanstalt, in einem Krankenhaus oder Genesungsheim unterbringen lassen. Die Angehörigen der in obigen Anstalten Untergebrachten erhalten, wenn der Unterhalt der Familie vorwiegend aus dem Arbeitsverdienst des Mannes bestritten wurde, die sogenannte Angehörigenunterstützung, die mindestens die Hälfte des gesetzlichen Krankengeldes, oder wenn der Erkrankte einer gesetzlichen Krankenkasse nicht angehört, ein Viertel des ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagelöhner betragen muß. Diese Unterstützung kann aber bis auf das einundehalffache des Krankengeldes ausgedehnt werden. Auf diese Unterstützung besteht ein gesetzlicher Anspruch. Sie wird nur dann gewährt, wenn der Erkrankte in einer Anstalt untergebracht ist. In den meisten Fällen wird das Heilverfahren erst nach Ablauf der dreizehnten Woche eingeleitet. Es kann aber auch schon vor Ablauf derselben und auch vor Ablauf der vorgeschriebenen Wartezeit (200 Beitragswochen) gewährt, resp. eingeleitet werden, wenn seitens des Arztes, oder des Versicherten oder seitens der beteiligten Krankenkasse ein diesbezüglicher Antrag gestellt wird.

Trotz der Begünstigungen, die der § 18 des Invalidenversicherungsgesetzes gewährt, wird doch nicht in wünschenswerthem Maße Gebrauch von demselben gemacht. Leider haben viele der Versicherten von den gesetzlichen Bestimmungen keine Kenntniß, viele versäumen zur rechten Zeit den Antrag zu stellen; vielfach sind auch den Ärzten die gesetzlichen Bestimmungen unbekannt, so daß nur ein geringer Theil der Versicherten der Vortheile des Gesetzes theilhaftig wird. Unbe-

greiflicher Weise lehnen auch einige Versicherungsanstalten die Gewährung des Heilverfahrens ab, trotzdem die Einleitung desselben auch im Interesse der Versicherungsanstalten liegt. Die Ärzte tragen durch Unkenntniß der gesetzlichen Bestimmungen ungewollt dazu bei, weil sie die Gutachten nicht den Anforderungen der Versicherungsanstalten entsprechend ausstellen.

Die Uebernahme des Heilverfahrens wird im Allgemeinen dann gewährt, wenn die Krankheit noch nicht zu weit vorgeschritten ist, wenn noch Aussicht auf Heilung oder dauernde Besserung besteht. Zum Anspruch genügt ein ärztliches Zeugniß, in welchem konstatiert ist, daß bei längerem Aufenthalt in einer Anstalt oder in einem Kurort Besserung zu erwarten ist. Ferner ist es notwendig, daß ein kurzer Bericht über die Entstehung und den Verlauf der Krankheit beigelegt wird. Der Anspruch setzt Erwerbsunfähigkeit nicht voraus, es genügt, wenn Erwerbsunfähigkeit infolge der Krankheit zu besorgen ist. Je früher eine sachgemäße Heilbehandlung eintritt, desto mehr Aussicht besteht auf baldige Heilung oder dauernde Besserung und desto geringer werden auch die Kosten werden, die für den einzelnen Versicherten aufgewendet werden. Durch die rechtzeitige Einleitung des Heilverfahrens werden Hunderte von Versicherungspflichtigen vor den Folgen der Invalidität bewahrt. Ein Theil der Versicherungsanstalten läßt durch Umfragen bei den als geheilt oder gebessert entlassenen Versicherten feststellen, in welchem Maße sich die Besserung erhalten hat, ob eine Verschlimmerung eingetreten ist u. s. w. Durch das Resultat dieser Umfragen kommen einige Versicherungsanstalten zu dem Schlusse, daß die für das Heilverfahren aufgewendeten Kosten in keinem Verhältniß zu den erzielten Erfolgen stehen. Es ist dies eine Erscheinung, die deutlich zeigt, daß eben bei den meisten Versicherten das Heilverfahren zu spät eingeleitet wurde, daß das Heilverfahren nicht in genügendem Umfange durchgeführt wurde.

Die von den Versicherungsanstalten für die Durchführung des Heilverfahrens aufgewendeten Mittel sind im Verhältniß zu den Vermögensbeständen der Versicherungsanstalten so minimal, daß ein bedeutenderer Erfolg die Kinder für ihre verschiedenen Lebensstellungen vorzubereiten; ihre spätere Lebensanschauung in diesem oder jenem Sinne zu beeinflussen. — Unser gesamtes Erziehungswerk, ist zumeist nur eine zielbewusste, sich stets wiederholende Suggestion unter Geltendmachung der geistigen Ueberlegenheit der Erzieher. — Das Kind kann, mit Ausnahme des Selbsterlebten, nichts anderes wissen, als was die Eltern und die Lehrer sagen und lehren, es glaubt an die Autorität der Eltern und Lehrer und hält das Gelehrte deshalb für wahr, weil die Erzieher es behaupten.

Wenn wir dem Kinde erzählen, der liebe Gott wohne im Himmel, so befestigt sich dieser Glaube in dem Kinde, der Glaube an die Gottheit nimmt jene Form an, die wir dem Kinde suggerieren, und dieser Glaube bleibt dann zumeist für das ganze Leben bestehen. Die römischen Kinder glaubten an Jupiter und das ganze Göttergeschlecht, die germanischen an Wodan und sein Geschlecht, sowie die jetzige Jugend den Gottesglauben so akzeptiert, wie ihn der Lehrer der betreffenden Konfession dem Kinde eingegeben hat. Der Mann aus dem Volke hält dann später seinen Glauben für den einzig richtigen und er bekämpft die Andersgläubigen, nicht weil er Beweise für die Echtheit seines

überhaupt nicht zu erwarten war. Einige Versicherungsanstalten scheinen überhaupt keine Kenntniß von der Existenz des § 18 zu haben. So hat z. B. die Versicherungsanstalt für Niederbayern im Jahre 1900 0,16 pCt. der Beiträge für diesen Zweck ausgegeben, während die Versicherungsanstalt Baden, an höchster Stelle stehend, 11,7 Prozent verausgabt hat. Im Jahre 1901 betrug die Aufwendungen der gesamten Versicherungsanstalten für genannten Zweck 7 302 910,18 Mark = 6 pCt. der Einnahmen für Beiträge, die in diesem Jahre 123 492 239,87 Mark betrug. Für Angehörigenunterstützung wurden im gleichen Zeitraum von allen Versicherungsanstalten 447 822,52 Mark aufgewendet, oder auf 100 Mark Einnahmen an Beiträgen 36 Pfennige.

Aus den angeführten Zahlen ist klar ersichtlich, daß der Uebernahme des Heilverfahrens, sowohl von den Ärzten und den Versicherten, als auch von den Krankenkassen erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werden muß. In erster Linie sollte jeder Versicherte, der fühlt, daß Krankheitskeime in ihm schlummern, rechtzeitig einen Arzt konsultiren und sich auf seinen Gesundheitszustand untersuchen lassen und falls er seine Gesundheit erschüttert sieht, ohne Zögern einen Antrag auf Einleitung des Heilverfahrens entweder bei der unteren Verwaltungsbehörde oder direkt bei der Versicherungsanstalt stellen. Manches im Entstehen begriffene Leiden kann geheilt oder verhütet werden, wenn es zeitig erkannt und sachgemäß behandelt wird und mancher Versicherte wird von den schrecklichen Folgen der Invalidität bewahrt bleiben zum eigenen und zum Wohle seiner Familie.

Bekanntmachungen des Verbands-Vorstandes.

Formulare zur Lohnstatistik

für das zweite Halbjahr 1903 sind vor einigen Wochen für alle Mitglieder an die Zahlstellen in besonderer Sendung, für die auswärtigen Mitglieder der Zahlstelle Berlin II mit deren „Ameise“ verschickt worden. Es müßten also nunmehr alle Mitglieder im Besitz dieser Formulare sein. Einzelne Mitglieder, welche

Glaubens beibringen kann, sondern weil die Suggestion, die ihm in der Jugend beigebracht wurde, tausendfach Wurzel geschlagen in seinem persönlichen „Ich“, so daß das Beglaubte für das Thatsächliche gehalten wird. Was hier von dem Glauben gilt, das gilt auch für alle übrigen Auffassungen vom Gesellschaftsleben und vom menschlichen Dasein überhaupt.

Was wir Charakter, was wir Ehrbegriff nennen ist grundverschieden bei den Rassen der Völker, wie bei den verschiedenen Bevölkerungsgruppen, diese Auffassung beruht ebenfalls auf der Suggestion des in dieser Beziehung jeweilig gültigen Begriffes von Ehre, den man den Kindern einimpft. — Sudermann läßt in seinem bekannten Drama „die Ehre“ den Grafen Trost über die verschiedenen Ehrbegriffe sehr überzeugende Worte sprechen, die nachweisen, daß das, was wir Ehre nennen, bei anderen Völkern als ehrlos angesehen wird. — Noch mehr gilt das Gesagte von der Sitte und dem Begriffe des Anstandes. Gerade weil die in der Jugenderziehung erteilten Suggestionen von so entscheidender Wichtigkeit für das ganze künftige Leben des Kindes werden können, sollen wir Arbeiter der Erziehung unserer Kinder eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden, damit sie nicht in einen hypnotischen

Der hypnotische Schlaf und die Beeinflussung des Menschen durch den Menschen.

II.

Zu allen Zeiten und allen Orten, wo der Mensch mit Seinesgleichen in Verkehr trat, hat es Menschen gegeben, welche durch irgend welche Umstände beherrscht, die Neigung fühlen, sich fremdem Willen unterzuordnen. — Unter dem Einfluß einer gewissen Suggestion stehend, kannten diese Menschen keinen anderen Willen, als den ihnen von Kindesbeinen an aufgezwängten Willen ihrer Erzeuger und Erzieher, sowie sonstiger einflußreicher Personen und Autoritäten. Noch heute bekundet sich fast in allen Schichten der Gesellschaft, in allen Lebensverhältnissen diese Macht der Suggestion, die Beeinflussung des Menschen durch den Menschen, infolge des blinden Autoritätenglaubens und der oft mangelhaften Fähigkeit zum selbstständigen Denken. Es ist einleuchtend, daß der Glaube an die Autoritäten bei den unselbstständigen und unreifen Naturen stärker entwickelt sein wird, als bei energischen und ausgereiften Menschen und daher wird dann auch in der Schulzeit von Lehrern und Erziehern die Suggestion als bestes Mittel angewendet, um

in Folge eines Versehens oder besonderer Umstände das Formular noch nicht erhalten haben, wollen sofort bei ihrem Zahlstellenkassierer die Aushändigung bezw. Zustellung nachsuchen. Die Mitglieder werden um regelmäßige und gewissenhafte wöchentliche Eintragungen über Lohn- und Vorschußzahlungen, Arbeitslosigkeit oder mit Arbeitsunfähigkeit verbundener Krankheit, die Kassierer und besonderen Kontrolleure um regelmäßige Prüfung der Eintragungen ersucht.

Bei **Berichten** an den Verbandsvorstand oder an die Redaktion der „A.“ genügt nicht die Unterschrift „Die Zahlstellenverwaltung“ oder der Zahlstellenstempel, auch nicht beides zusammen, sondern es gehört mindestens eine Namensunterschrift dazu. Bei Zuschriften einzelner Mitglieder ist der Namensunterschrift die Mitgliedsnummer beizufügen.

Die Versendung des Verbandsorgans betreffende Zuschriften werden sehr oft falsch abgefaßt. Es genügt nicht zu sagen: ich bitte in Zukunft so und soviel Exemplare mehr zu senden, sondern es ist stets die der Mitgliederzahl entsprechende Gesamtzahl der erforderlichen Exemplare anzugeben. Ebenso ungenügend ist die einfache Behauptung: ich habe von letzter Nummer der „A.“ so und soviel Exemplare zu wenig bekommen, sondern es muß außerdem die Gesamtzahl der für die Empfänger erforderlichen Exemplare angegeben werden. Anders läßt es sich nicht feststellen, ob ein Versehen bezw. Verzählen bei der Expedition die Ursache der Reklamation ist, oder ob die im Expeditionsbuch eingetragene Zahl der Exemplare geändert werden muß.

In Frankfurt a. M. ist ein Arbeitsnachweis errichtet worden, welcher vom Vorstand durch Beschluß vom 13. August d. J. anerkannt worden ist. Dieser Nachweis dient der Arbeitsvermittlung für Maler im Porzellan-, Email-, Glas- und Kunstgewerbe in

Frankfurt a. M., Offenbach, Neu-Isenburg. Mitglieder des Verbandes, welche in den vorgenannten Orten in Arbeit zu treten gedenken, sind hiermit auf § 11 Abs. 2 des Unterstützungs-Reglements aufmerksam gemacht, wonach dieses nicht ohne Vermittelung oder Genehmigung des Arbeitsnachweises geschehen darf, bei Verlust der Unterstützungs-Ansprüche, eventuellen Falles auch der Mitgliedschaft. Die Adresse für den Arbeitsnachweis lautet:

Fritz Schmidt,
Frankfurt a. M., Allerheiligenstr. 70.

Aufforderung.

Gemäß § 34, Abs. 4 des Verbandsstatuts werden folgende Zahlstellen zur **sofortigen Einsendung der Abschlüsse u. Gelder pro II. Quartal 1903** aufgefordert:

Blankenhain, Burggrub, Coburg, Colditz, Dresden, Elberfeld, Elgersburg, Frankfurt a. M., Gera, Geringswalde, Gräfenroda, Gräfenhain, Großbreitenbach, Hirschberg, Hüttensteinach, Jlnenau, Kloster-Befra, Köln-Ehrenfeld, Köppelsdorf, Kups, Lauf, Magdeburg, Manebach, Martinroda, Neustadt b. E., Oberkösitz, Potschappel, Probstzella, Roda, Rudolstadt, Saargemünd, Schmiedefeld, Schney, Schönwald, Schwarzenbach, Selb, Sigendorf, Sondershausen, Stadtilm, Suhl, Unterpörlitz, Unterweißbach, Waldburg, Waldfassen, Wittenberg, Wunsiedel, Zell.

Gleichzeitig mache ich die Zahlstellenkassierer und Revisoren darauf aufmerksam, daß auch gemäß §§ 5, 6 und 7 der Kassenordnung, **vierteljährlich** je ein Abschluß für **Bildungs-, 8 pCt.-** und **Streifond** einzusenden ist. Ferner, daß über **alle Ausgaben** den Abschlüssen die **Quittungen** beizulegen sind. Ausgaben, worüber Quittungen den Abschlüssen nicht beiliegen, werden nicht anerkannt. Bezüglich der **Berechnung der Prozente** ersuche ich die §§ 5, 6 und 15 der Kassenordnung zu beachten.

Wilh. Herden, Verbandskassierer.

81. Vorstandssitzung vom 28. Juli 1903.

Wollmann und Schneider befinden sich auf Reisen, unentschuldigend fehlt Schröder. Berichte von Lettau und Schlierbach werden zur Kenntnis genommen und wird weitere Beschluß-

wurden 798 Knaben und 863 Mädchen zwischen 7 und 16 Jahren die Frage vorgelegt: „Schreibe auf, welche Dinge dich gegenwärtig erschrecken, und welche dich in deiner Kindheit erschreckt haben, und sage weshalb du dich vor diesen Dingen gefürchtet hast.“ Monroe führte eine ganze Reihe von Gegenständen und Naturerscheinungen an, welche die Kinder als solche bezeichneten, vor denen sie sich fürchten; er kommt auf Grund seiner großen Versuchsreihe zu dem Schlusse, daß „soziale Uebertragung der Vorstellung in Form der Unterweisung durch die Eltern“ den größeren Theil der Furchtgefühle erklärt — über 63 pCt. der Kinder fürchten sich vor Geistern, und diese Furcht ist meist durch die Eltern direkt hervorgerufen, d. h. auf Einzelne suggerirt und später durch Gefährten und Spielgenossen auf die übrigen übertragen. — Auch bei dem Aberglauben der Kinder findet Monroe, als die häufigste Quelle „soziale Uebermittelung“ — 40 pCt. der Kinder sagten, sie hätten zu Hause oder von den Eltern davon gehört, 30 pCt. in der Schule, 30 pCt. von „Jemand“, von „Leuten.“ —

Wenn man bedenkt, daß aus Kindern freie Menschen werden sollen, welche nicht nur das Glück einiger Kapitalisten zc. sondern die Wohlfahrt Aller zu fördern berufen sind,

fassung bis zur Rückkehr der entsendeten Vorstandsvertreter verlag. — Von Markt-Redwitz ist näherer Bericht sowie Differenzbogen eingegangen und geht daraus hervor, daß das Brennerpersonal der Firma Jäger u. Co. bereits ohne Bewilligung des Vorstandes die Arbeit niedergelegt hatte. Der Vorstand bedauert, daß es ihm durch das eigenmächtige Vorgehen der Beteiligten unmöglich gemacht worden ist, vermittelnd einzugreifen und lehnt Unterstützung nach § 9 des U.-R. ab. — Berichte von Hüttensteinach und Weisen sind durch Kenntnisknahme erledigt. — Von Weizwasser wird mitgetheilt, daß die schwebenden Differenzen beigelegt sind und nimmt der Vorstand davon Kenntniss. — Die Fächermaler Berlins wollen, nachdem sie sich in letzter Zeit zum größten Theil organisiert haben, auch die noch Fernstehenden veranlassen, sich ihnen anzuschließen und hoffen dies durch gemeinsames Vorgehen bei den Fabrikanten zu erreichen. Es wird beschlossen, denselben aufzutragen, die Angelegenheit der Zahlstellenverwaltung von Berlin II als zuerst in Frage kommende Instanz zu unterbreiten und soll diese nach eingehender Prüfung der Verhältnisse Beschluß fassen. — Dem Mitglied 9285 Wunsiedel wird, nachdem nunmehr genügende Nachweise auf Arbeitsbemühungen vorliegen, Unterstützung auf weitere vier Wochen bewilligt. — Eine Resolution der Zahlstelle Kahla, welche beantragt, die Ursachen des Redakteurwechsels in Form einer Broschüre den Mitgliedern zugänglich zu machen, wird abgelehnt und soll die Zahlstelle auf die diesbezüglichen Vorstandsprotokolle in Nr. 26 der „Ameise“ verwiesen werden. — Das ehemalige Mitglied 26 651 E. (Schwelm) giebt nach einem vorliegenden Schreiben seine als Zahlstellenkassierer gemachten Veruntreuungen zu und ersucht um eine sechswöchentliche Frist zur Begleichung des Fehlbetrages. In Hinsicht auf den Ton des Schreibens lehnt dies der Vorstand ab und soll E. den Betrag binnen vierzehn Tagen an die Hauptkasse einsenden, widrigenfalls Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erfolgen soll. — Das Mitglied 80 089 hat Beiträge einkassirt und nicht abgeliefert, desgleichen hat es die Stundungsgesuche und die Ummeldungen der Mitglieder 31 042, 31 082 und 30 660 nicht an ihre Adresse gelangen lassen. Der Vorstand beschließt den Ausschluß desselben und ist der veruntreute Betrag binnen 14 Tagen zurückzuzahlen. Den genannten 3 Mitgliedern wird unter den angegebenen Verhältnissen geforderte Stundung gewährt, der Antrag derselben Mitglieder, bei ihrer bisherigen Zahlstelle bleiben zu dürfen, wird abgelehnt. — Ein Maler, Gottlieb Rohn, z. B. in Tirschenreuth, welcher in Kronach die Sperre gebrochen hat, wird mit dreijähriger Strafsatzzeit aufgenommen, bei entsprechender Führung kann später Herabsetzung der Strafe erfolgen. Das Urlaubsgesuch des Redakteurs wird bis zur Rückkehr und den mündlichen Berichten der außerhalb befindlichen Bureaubeamten verlag.

Beihilfefond: Das Mitglied 11 187 ist laut § 10 Z. 3 des Beihilfefond-Reglements am 8. Juli d. J. ausgeteuert worden und wendet sich gegen die Aussteuerung, indem es behauptet, die Krankheit vom Jahre 1902 sei mit derjenigen vom

so kann man sich einen Begriff machen, wie die Freiheitsidee solcher im Aberglauben und Gespensterfurcht heranwachsenden Jugend beschaffen sein kann. —

Mit der Gespensterfurcht zc. fängt die Beeinflussung gewöhnlich bei den Kindern an und später sehen dann auch die Alten, die nichts geschontes dazu gelernt haben, oft am hellen Tage noch Gespenster, sie fürchten sich vor Hölle und Teufel, oder dergl. Dingen, die noch kein Mensch wachend gesehen hat; deren Dasein sich wissenschaftlich durchaus nicht beweisen läßt. — Die Geschichte zeigt, daß man ursprünglich die Menge mit Vorliebe durch den Aberglauben beeinflusst hat, noch heute ist diese Beeinflussung gebräuchlich, da wo die Menschen stumpfsinnig hinbrüten, oder in einem gewissen hypnotischen Schlaf befangen sind — hier kommt die Suggestion, die Beeinflussung auch am ehesten zur Geltung. Eingeschlafert durch die jahrelange Gewohnheit, durch Erziehung, Lebensweise und den wirtschaftlichen Druck, der auf ihnen lastet, zu allem fügsam gemacht, was ein fremder Wille von ihnen verlangt oder ihnen einflüstert, haben sie gar kein Bedürfniss selbstständig zu denken und zu handeln. Sie befinden sich im Banne einer Anzahl von Leuten, welche im Dienste des Kapitalismus stehend, fortgesetzt ihre Einschläferungsversuche

Schlaf verfallen, in welchem sie später willenlos zu ihrem Unglück sich beeinflussen lassen.

Sehr verwerflich ist dann auch die von vielen Eltern so beliebte Suggestion der Furcht, die Einschüchterung des Kindes. — Hierher gehört die Gespensterfurcht und die Erzeugung des Aberglaubens überhaupt. Es ist ganz verfehlt, daß man das Kind dadurch zur Folgsamkeit anhalten will, daß man ihn suggerirt, wenn es dies oder das thut, dann kommt der „schwarze Mann“ oder ein Gespenst — Arbeiterkinder sollten das „gruseln“ nicht lernen, denn auch sie brauchen später ihre ganze Beherztheit im Kampfe ums Dasein, im Kampfe mit ihrem späteren Feinde, dem Kapitalismus. —

W. S. Monroe, Professor der Psychologie und Pädagogik an dem staatlichen Lehrerinnen-Seminar zu Westfield (Amerika) hat eine sehr lehrreiche und interessante Studie über „die Entwicklung des sozialen Bewusstseins der Kinder“ veröffentlicht, worin er eine Reihe von Fragen, welche die Kinderpsychologie betreffen, durch das Experiment zu lösen, oder zu beleuchten versucht, in der Weise, daß den Schulkindern in der Aufsichtsstunde entsprechend gewählte Fragen zur Beantwortung aufgegeben werden. Eine Versuchsreihe besaßte sich mit der „sozialen Suggestion von Erregungszuständen.“ Es

Jahre 1903 nicht gleichbedeutend. Der Vorstand beschließt, daß die Aussteuerung des Mitgliedes zu Recht erfolgt ist, indem der § 10 des Reglements anzuwenden war. — Dem Mitglied 2022 Fürstenerg. a. W. ist die beantragte Aufenthaltveränderung gemäß eines früheren Vorstandsbeschlusses durch den Verbandskassierer bewilligt worden und nimmt der Vorstand Kenntnis davon. —

G. C r a a z.
stellv. Vorsitzender.

G. W o l l m a n n.
Vorsitzender.

32. Vorstandssitzung vom 30. Juli 1903.

Schneider befindet sich auf Reisen. Welzel, Schröder und Schulte fehlen entschuldigt.

Der Vorstandsvorsitzende erstattet einen ausführlichen Bericht über seine Reise nach Schlierbach und Großbreitenbach. Im ersteren Orte sollen die wegen Arbeitsmangel gekündigten Dreher, ihre statutengemäße Unterstützung erhalten und das Weitere abgewartet werden. In Großbreitenbach sind bereits früher bei dem Bürgermeister erfolgte Vereinbarungen nicht gehalten worden. Nach erneuten Verhandlungen hat sich nun die Firma bereit erklärt, mit Ausnahme eines Artikels die alten Preise zu zahlen und ist daraufhin eine Einigung erfolgt. — Beantragter Mietzuschuß für die Streitenden in Tettau wird bis zur Rückkehr des Schriftführers vertagt, da zu den gestellten Anträgen verschiedene Ausklärungen notwendig sind. — Eine Zuschrift von Stadtilm wird zur Kenntnis genommen, Beschlusfassung darüber wird vertagt. — Eine Mittheilung von Wetzwasser ist durch Kenntnisaufnahme erledigt. — Dem Vorstandsvorsitzenden, welcher bis zum Antritt des neuen Redakteurs dessen Arbeiten versteht, wird gestattet, je nach Bedarf Hilfskräfte tageweis anzustellen. — Da in Gretenorla trotz wiederholter Ermahnungen des Verbandskassierers die Kassengeschäfte nicht ordnungsgemäß erledigt werden, beschließt der Vorstand, die Zahlstelle aufzulösen und die noch vorhandenen Mitglieder der Zahlstelle Berlin II zu überweisen.

G. W o l l m a n n, Vorsitzender.

33. Vorstandssitzung vom 4. August 1903.

Entschuldigt fehlt Welzel.

Ein mündlicher Bericht des Schriftführers über die Situation in Tettau wird zur Kenntnis genommen; ein Antrag auf Gewährung von Mietzuschuß wird dahin erledigt, daß 50 pCt. der zu zahlenden Miete als Zuschuß aus freiwilligen Mitteln gewährt wird und sind die bezüglich Anweisungen an den Fälligkeitsterminen der einzelnen Mietssraten für die Zeit vom 1. Juni ab zu berechnen. — Von Großbreitenbach wird berichtet, daß bei der Firma F. Eger u. Söhne nach Beendigung der Differenzen bei den Malern, namentlich bei den Stiefern solche bevorzustehen scheinen. Infolgedessen wird beschlossen, die Sperre über diese Firma vorläufig noch weiter bestehen zu lassen. — Ein Bericht von Meisen wird zur Kenntnis genommen und diesbezügliche Rückfrage beschlossen. — Eine Zuschrift von Schlierbach ist mit Kenntnisaufnahme erledigt. — Bezüglich beantragter Fahr- und Umzugsgelder für 25 815 Bonn wird Verabreichung und Recherche beschlossen. — Die wiederholt

betreiben. — Sie fühlen nicht ihre gedrückte Lage, weil sie es nie anders gewöhnt waren und das Denken kommt sehr häufig erst dann, wenn es nicht mehr weiter geht.

Wenn Krankheit und Stiechthum anklopfen an die Hütte des Arbeiters, in ihrem Gefolge der Hunger — wenn Niemand mehr borgt und das letzte Stück im Pfandhaus hängt — dann folgt das Erwachen, leider ist es dann zu spät. Müssen wir denn erst das Neueste abwarten? — Können wir denn nicht früher die Augen aufmachen, um zu sehen, was um uns vorgeht? — Selbst dem blödesten Träumer müßte doch ein Licht dämmern, wenn er nicht ganz und gar stumpfsinnig ist, wenn er Vergleiche zieht zwischen dem, was er erarbeitet und dem, was er sich dafür leisten kann. Wer bei Bewußtsein ist, dessen Sinnesempfindungen rege sind, der muß das Mißverhältnis wahrnehmen, welches zwischen seinen Arbeitsanstrengungen und den Genüssen, welche er sich leisten kann, obwaltet. Ihm wird Niemand, sei es ein Mann im Talar, im bunten oder im einfarbigen Rock, glauben machen, daß er das beste Leben von der Welt führe; er wird die Absicht merken und sein Handeln danach einrichten. Leider aber macht sich bei so vielen Arbeitern noch die Wirkung der hypnotischen Beeinflussung

beantragten Fahr- und Umzugsgelder für 26 780 Regensburg werden wiederum abgelehnt nach § 9 des U.-R. — Den Mitgliedern 13 304 und 24 632 Berlin II (Einzelmittglieder) wird Unterstützung am Ort verweigert und solche nur auf Reisen bewilligt. — Ein zur Veröffentlichung in Nr. 32 der „A.“ bestimmter Schriftsatz, unterzeichnet G. Mühr, Hüttensteinach, wird zur Kenntnis genommen und dazu beschlossen, indem derselbe in der vorliegenden Fassung zur Veröffentlichung durchaus ungeeignet ist, diesem Schriftsatz die Ausnahme im Organ zu verweigern. Wegen einiger in diesem Schriftsatz enthaltenen ehrverletzenden und den Vorstand beleidigenden Ausdrücke, soll dem Schreiber desselben zunächst Gelegenheit gegeben werden, die Beleidigungen zurückzunehmen.

G. W o l l m a n n,
Vorsitzender.

J. S c h n e i d e r,
Schriftführer.

34. Vorstandssitzung vom 11. August 1903.

Ein Situationsbericht von Tettau ist mit Kenntnisaufnahme erledigt. Für die laufende Woche soll den Ausgesperrten die Unterstützung um 1 Mark pro Kopf erhöht werden; ob und inwiefern die Unterstützungssätze von jetzt ab überhaupt erhöht werden können, darüber soll in nächster Sitzung Beschluß gefaßt werden; inzwischen hat das Bureau die notwendigen Unterlagen hierfür zu beschaffen. Dem Mitglied 33 956 wird ein wöchentlicher Zuschuß aus freiwilligen Mitteln in Höhe von 4 Mark bewilligt vom 10. 8. ab. Die für einige Mitglieder beantragten besonderen Zuschüsse aus freiwilligen Mitteln an Stelle von Mietentschädigung werden abgelehnt. — Das Mitglied 2681 Mühr Hüttensteinach, welches vom Vorstand durch Beschluß vom 4. 8. aufgefordert worden, seine, gegen den Vorstand gerichteten Beschuldigungen zu widerrufen, ist diesem Verlangen nur in sehr unvollkommener Weise nachgekommen und hat in einem diesbezüglichen Schreiben neue Beschuldigungen erhoben. Ferner droht Mühr, wenn sein zur Veröffentlichung im Organ eingesandter Schriftsatz nicht aufgenommen wird, einem anderen, „nicht mehr ganz ungewöhnlichen Weg“, womit jedenfalls nur die Verbreitung eines Flugblattes gemeint sein kann, zu beschreiten. Beschlossen wird, auf nichts weiter einzugehen, dem fraglichen Schriftsatz unter keinen Umständen Raum im Organ zu gewähren, und sofern Mühr sich anheischig macht, seine Drohung in die That umzusetzen, erfolgt dessen Ausschluß aus dem Verband. — Bezüglich einer Zuschrift von Vohenstrauß soll Rückfrage bei der Zahlstellenverwaltung erfolgen.

G. W o l l m a n n,
Vorsitzender.

J. S c h n e i d e r,
Schriftführer.

Zur Frage der besoldeten Gauleiter.

Nachdem die Frage betreffs Gaueintheilung mit besoldeten Gauleitern wieder aufgetaucht ist, verlohnt es sich wohl der Mühe, sich etwas damit zu befassen. Als vor der letzten Generalversammlung dieser Antrag der Öffentlichkeit übergeben wurde, ist wohl in jeder

aus der Kinderzeit geltend. Nicht mit Unrecht sagte ein alter römischer Dichter: „Der Topf behält den Geruch, den er, so lange er neu ist, einmal in sich aufgenommen hat, durch lange Zeit bei.“ — Infolge der eigenartigen Erziehung sind noch Tausende von Arbeitern im Zweifel über ihre Ansprüche an das Leben; die Suggestion aus der Kinderzeit, welche namentlich für die Arbeiterkinder auf die Entsaugung zugespitzt ist, sie hastet wie Pech an den Händen, noch im späteren Alter im Hirn so manchen Arbeiters — der alte Scherben hat noch immer den Geruch des neugeformten Topfes, d. h. der Geruch der „Entsaugungsbrühe“ herrscht immer noch vor. Indische Fakirs, römische Maguren, ägyptische Zauberer und Gaukler und dergleichen haben Jahrtausende lang durch die Hypnose das einfältige Volk zu ihren Gunsten beeinflusst, diese Beeinflussung war um so nachhaltiger, je phantastischer, je romantischer die große Menge veranlagt war. — Dem nüchternen, praktischen Chinesen gegenüber, waren die Einschlafversuche politischer Gaukler meist wirkungslos. Die wirtschaftliche Freiheit ist darum auch in China bedeutender als wie bei jedem anderen Kulturvolk. — So hat auch der Kapitalismus bis heutigen Tages in China nicht Wurzel fassen können; alle Ver-

Zahlstelle, von der kleinsten bis zur größten, darüber diskutiert worden und man zu dem Resultat gekommen, daß die Sache noch nicht recht spruchreif sei. Einmal schon wegen der nicht geringen Kosten, welche dadurch entstehen und zum Andern ist mit Recht befürchtet worden, daß der Gauleiter des Desteren mehr in Anspruch genommen wird, als es gerade nöthig ist, anstatt diesen zu unterstützen, wird ihm nur noch viel mehr zugemuthet werden. Die sogenannte Kleinarbeit, die Agitation von Mund zu Mund seitens der Mitglieder wird nicht nur vollends ganz unterbleiben, sondern man wird sich einfach sagen, zu was haben wir denn den Gauleiter, der mag sich darum kümmern.

Es wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß sich dazu Kollegen finden würden, welche entweder selbst ein kleines Geschäft (Malerei) haben oder in einem kleinen Geschäft thätig sind, wo es ihnen möglich wäre, wöchentlich 1 bis 2 Tage abzukommen. So gut der Vorschlag auch sein mag, hier dürfte es sich aber wohl nicht darum handeln, einen Kollegen zu suchen, der wenig oder garnicht abhängig ist und vielleicht die Zeit dazu hat, sondern es wird wohl die Hauptsache sein, einen Kollegen zu suchen, der im Stande ist, einen derartigen Posten zu bekleiden. In vielen Fällen kann resp. wird es vorkommen, daß der Gauleiter nicht 1 bis 2 Tage, sondern die ganze Woche wird brauchen müssen, außerdem soll er auch jederzeit zu haben sein. Er wird ständig unterwegs sein müssen, da er doch überall persönlich eingreifen soll und muß.

Wir haben die Agitationsbezirke. Wäre es nicht praktischer, wenn wir diesen unser Augenmerk besser zuwenden würden, ehe wir uns mit neuen Problemen befassen? Jede Zahlstelle wählt sich ihren Vertrauensmann zur Agitationskommission und wird diesen auffordern, sich über Alles genau zu orientiren. Er wird dann auch bei einigermaßen gewissenhafter Pflichterfüllung die Schäden entdecken, wo der Hebel anzusetzen ist. Allerdings muß darauf gesehen werden, daß man Leute wählt, welche etwas von der Sache verstehen und auch Berichte schreiben können. Fortwährend muß sich der Vertrauensmann Material sammeln, um jederzeit in der Lage zu sein, über seine Zahlstelle genauen Be-

suche, die bezopften Söhne des „himmlischen Reiches“ dahin zu belehren, daß der Lohnarbeiter der glücklichste Mensch von der Welt sei, sind an dem praktischen Sinn der Chinesen gescheitert. — Der nüchterne besonnene Denker ist gefeit gegen den hypnotischen Schlaf in jeder Hinsicht, der Phantast hingegen, der arglose Träumer, er wird das Opfer gegnerischer Einflüsterungen, wenn sie mit Geschick ihm beigebracht werden. — Es ist darum unsere Aufgabe, diesen Einflüsterungsversuchen entgegenzuarbeiten und unsere Arbeitskameraden zum Denken anzuregen. Nur da, wo das selbständige Denken verpönt ist, wo die Autoritätsduselei zur Sitte geworden, nur da ist die Beeinflussung des Menschen durch den Menschen bis zur Willenlosigkeit vorherrschend und möglich, der freie Geist läßt sich weder beherrschen noch einschläfern.

Wo eine Beeinflussung der Arbeiter zu deren Schaden durch derartige Einschlafungs- und Suggestionmanipulationen beabsichtigt wird, da ist es Pflicht derjenigen Arbeitsgenossen, welche ihre Augen offen haben, die Opfer jener Einschlafungskunst aus ihrem hypnotischen Schlafe wachzurütteln und sie zum Denken und selbständigen Handeln zurück zu rufen.

Th. H.

nicht geben zu können. Die Agitation muß nach den örtlichen Verhältnissen richten. In jeder Versammlung müssen die Mitglieder angefeuert werden, die Agitation von Mund zu Mund zu betreiben, jedes einzelne Mitglied muß zum Agitator werden und ich bin sehr überzeugt, daß der Sache selbst dadurch mehr gedient wird, als durch kostspielige Gau-leiter. Solange nicht jedes einzelne Mitglied zur praktischen Mitarbeit herangezogen wird, dürfte der beste Gauleiter machtlos sein.

Oskar Schmidt.

Aus unserem Berufe.

Tettau. Es ist nun die 11. Woche, daß die Tettauer ausgesperrt sind, und haben sich diese in dieser Zeit tadellos gehalten. Es wird dies gewiß allseitig gerne anerkannt werden, und können wir versichern, daß auch in Zukunft von Seiten der Ausgesperrten dieselbe Haltung und Ausdauer bewahrt werden wird. Die Firma hat sich innerhalb dieser 10 Wochen alle erdenkliche Mühe gegeben, keine Kosten gescheut, um die von ihr auf die Straße Geworfenen nur halbwegs ersetzen zu können. In Böhmen, in Ungarn, in Schlesien, in Thüringen, in Bayern, dann in der keramischen Rundschau, kurz und gut überall, wo es nur ging, hat die Firma versucht, Arbeitskräfte, sogenannte Arbeitswillige heranzuziehen, aber nur mit ganz minimalem Erfolg. Überall blieb man den Bemerkungen gegenüber kalt, nur von Thüringen, wo doch sonst in politischer Hinsicht die Arbeiter mit am vorgeschrittensten sind, kommen Arbeitswillige, blutjunge Leute, welche die Noth sicher nicht hergetrieben hat, und welche in der Welt wohl noch einen anderen Platz gefunden hätten. Wir hatten in früheren Berichten wiederholt behauptet, daß die Betreffenden Neustädter wären. Auf Wunsch von Neustädtern korrigiren wir unsere Angabe dahin, daß es sich um Leute handelt, die aus anderen Orten nach Neustadt gekommen waren und dort, zum Theil ebenfalls als Arbeitswillige, Beschäftigung nahmen.

Heut können wir ein vollständiges Personenverzeichnis geben. Maler: Franz Unger, vormem Obermaler bei Heber in Neustadt, Wilhelm Pispert, Franz Walter, Berrschneider, Oberender von der Siegelhütte bei Coburg, ferner Rebhahn aus Steinbach bei Hüttenheimach. Unger war nach seinem ersten fleißigen Debut 3 Wochen in Deslau beschäftigt und kam dann wieder. Von Berrschneider behauptet man, daß er in Neustadt in 14 Tagen 16 Mk. verdiente, der müßte also schon begreifen, daß man sich gegen Herabsetzung des Verdienstes wehren muß. Rebhahn gab einem der Tettauer Ausgesperrten in Neustadt aus freiem Antriebe sein Ehrenwort, daß er in Tettau nicht anlangen möchte, andern Tages saß der junge Mann von 19 Jahren schon in der Tettauer Fabrik. Dreher: Adam Röder, Robert Beckmann und dessen Bruder, ferner Josef Deuzner aus Hohenberg, von dem wir in der letzten „Ameise“ irrtümlich behaupteten, er sei ein Tölpel. Das will der Mann sich nicht gefallen lassen und gab er im „Fränkischen Wald“ eine Erklärung. Anständig, wie wir sind, tragen wir gern zur Ehrenrettung des Mannes bei, geben seinen Protest hier wieder und glauben damit seinem Wunsch zu entsprechen und unser Verbrechen gesühnt zu haben.

Erklärung.

Ich erkläre öffentlich den Verfasser des Artikels in Nr. 32 der „Ameise“, in dem ich als ein „Tölpel, der einen Dreher

markiert“ bezeichnet werde, als einen Verleumder.

Ich bin ein in ehrlicher Arbeit ergrauter Porzellanarbeiter, der 25 Jahre bei C. M. Hutschenreuther in Hohenberg und außerdem nur in den ersten Fabriken gearbeitet hat. Ich weiß am besten, was ich will und was ich zu thun und zu lassen habe. — Weder Verurteilung, noch Beschimpfung, noch Drohungen und Steinwürfe werden mich zwingen, hier die Arbeit wieder niederzulegen.

Man wird mich nicht wie andere Familienväter ins Elend bringen und der Arbeit berauben.

Tettau, den 11. August 1903.

Johann Deuzner,
Porzellandrehler.

Ei, ei, Herr Deuzner! Nur keine falsche Beschuldigung, keine Begriffsverwechslung! Die anderen, (Sie meinen doch die ausgesperrten) Familienväter könnte man doch nur ins Elend bringen, wenn man deren Plätze einnimmt. Das thun wir aber nicht, sondern soweit es auf uns ankommt, wird jeder „der Arbeit beraubten“ Familienväter seinen Arbeitsplatz wiederfinden. Das bilden wir uns denn auch sehr stark ein.

Der eine Beckmann schrieb nach Neustadt:

Herrn (Name.)

Porzellan-Maler, Neustadt b. Coburg!
Werter Freund und Goleg Otto! Wie ich erfahren siehst Du bei Heber. Liebe Otto sei nicht so dumm und bleib in dieser Bude. Also das Beste und Gescheideste was du machst ist daß du gleich wieder aufhörst. Keine Kunst ist dieses Malen nicht. Von Heber sind bis jetzt 8 Maler hohen und denen gefällt es sehr gut. Du kannst bei mir in Logies komme. Brauchst dich nicht zu fürchten vor der Arbeit, und nicht vor Streiker. Dein Verdienst Verdienst wird nicht unter 20 M sein. Also sei so gut und folge mir, den Neustadt ist dein Untergang. (Erfülle meine Bitte.)
Es grüßt Dich Dein Freund, Robert Beckmann!

Außer andern Schriftstücken und Telegrammen sind wir auch in den Besitz des vorstehend abgedruckten gelangt, weil der „Goleg“ Otto „nicht mochte“, trotzdem das Schriftstück die Wahrheit sagt. Solange die Aussperrung dauert, oder richtiger, solange „der Borrath reicht“, müssen die Leistungen der Arbeitswilligen schwer bezahlt werden. Was man jetzt ausgeben kann, zeigt uns so recht, was die Firma an uns verdient haben muß. Bei „arbeitswillig“ ist das „gut und billig“ nicht so selbstverständlich, wie dies beim alten Personal der Fall war. Die Klage eines „Ober“, der seine früheren tüchtigen Kräfte vermisst, ist uns schon zu Ohren gedrungen.

Man beachte auch die einander widersprechenden Behauptungen der Arbeitswilligen. Der Dreher Deuzner ließ in seine „Erklärung“ eine verschämte Andeutung von „Verurteilung, Beschimpfung, Drohungen und Steinwürfe“ einfließen, während Beckmann schrieb: „brauchst dich nicht zu fürchten vor Streiker“. Das Richtige ist, daß sich Arbeitswillige untereinander schon tüchtig „verholzt“ und einer soll sogar seinem Kollegen mit Revolverschüssen gedroht haben. Auch Ausgesperrte sind schon „gestellt“, geschlagen, mit Erschießen und Erstechen bedroht worden. — Erst hatten wir nicht begreifen können, warum Gendarmerie an unserm Ort stationirt wurde, jetzt aber finden wir das doch ganz schön. — Bald macht nun der, bald jener

Arbeitswillige eine Agitationstour, um Freunde und Bekannte aufzusuchen, eventuell zu gewinnen und der Direktion zuzuführen. Mit welchem Erfolge, werden wir gelegentlich wieder berichten.

Immer noch zuversichtlich und guten Muthes Die Tettauer Ausgesperrten.

— Der Vorstand hat über das Emailwerk in **Angermünde** die Vollsperrung verhängt. Es liegen dort allerdings Differenzen nicht vor, binnen Kurzem soll aber die Fabrikation von Gebrauchsgeschirr eingestellt werden. In gleichen Fällen an anderen Orten mußte man da die Erfahrung machen, daß mitunter bei Einstellung des Betriebes noch Maler für Kompletirungsarbeiten engagirt werden, welche Beschäftigung in der Regel weder lohnend noch von einiger Dauer war.

— Von **Mannheim** wird uns Bericht mitgetheilt und zwar wieder nichts Gutes. Die Lebensverhältnisse seien theure, die Verdienste denselben aber durchaus nicht angepaßt. Das ist darauf zurückzuführen, daß ein großer Theil der Arbeiter unorganisiert, die Organisirten nicht einig und nicht auf dem Posten sind. In der Malerei höre man wohl Klagen, aber an Versammlungsbesuch wird nicht gedacht. In der Dreherei seien die Preise gegenüber den früher geltenden bedeutend herabgedrückt, für einzelne Artikel fast bis zur Hälfte. Im Brennhaus werde Sonntags wie Werktags von 5 Uhr Morgens bis 10 Uhr Nachts gearbeitet und in der Puffstube währe die Arbeitszeit der Mädchen im Alter von 15 bis 24 Jahren nicht selten bis 11 Uhr Nachts und sei derzeit fast keinen Tag vor 9 Uhr Abends beendet.

Wenn das Alles so zutrifft und in Bezug auf die ungesetzliche Arbeitszeit nicht sofort Abänderung eintritt, mache man entweder dem Fabrikinspektor direkt oder uns Mittheilung. Nach der Richtung läßt sich ohne große Schwierigkeiten Wandel schaffen. Im Uebrigen aber können die Arbeits- und insbesondere die Lohnbedingungen in Mannheim natürlich keine besseren sein, als wie sie die Arbeiter und Arbeiterinnen haben wollen und dann auch gemeinsam erstreben. Im Gegentheil werden sie sich ganz bestimmt noch verschlechtern, wenn die Uneinigkeit unter den Arbeitern fortbesteht.

— In **Amberg** ist Herr Gustav Steinbrecht als Fabrikdirektor und erster Prokurist in die Porzellan- und Steingutfabrik von Reich eingetreten. Der Betrieb ist vergrößert worden.

— Fabrikdirektor Grimm, dessen Austritt aus der Porzellanfabrik in Stadtlengsfeld wir kürzlich meldeten, steht an der Spitze eines Unternehmens, in nächster Nähe von Lengsfeld, in Wacha, eine Porzellanfabrik zu errichten. Der Kostenanschlag soll 270000 Mark betragen. Herr Grimm hat demnach jedenfalls in seiner Eigenschaft als Direktor in verschiedenen Fabriken die Erfahrung gemacht, daß die Porzellanindustrie noch ergiebige Profite abwirft, denn das muß er doch den an dem Unternehmen Belheiligten begreiflich gemacht haben.

Soziales, Gewerkschaftliches etc.

— **Wirthschaftliche Rundschau.** Die wirthschaftliche Stimmung verlor in letzter Zeit wieder etwas von ihrer Zuversichtlichkeit; doch dürfte der Rückschlag kaum allzu tief gehen und darum auch kaum länger anhalten. Der erste Mannschuß ging abermals von New-York aus. Hier sekte sich die große

Abrechnung mit den Gründerwerten und Spekulationsgruppen fort, und im Bankrott einiger großer Firmen (Hooley und Co. und Basset und Co.) trat die schwere Erschütterung der Börse und des Geldmarktes sinnfällig zu Tage.

Auch die Nachrichten über Verschlechterung des Eisenmarktes in Belgien und England wirkten niederdrückend, da unsere deutsche Montanproduktion auch vom Export nach diesen Ländern so sehr abhängig geworden und geblieben ist.

Endlich erfuhr man zu allgemeiner Ueber- raschung, daß das westfälische Koks-syndikat für den Monat August eine Produktions- einschränkung von 10 pSt. in Aussicht ge- nommen habe. Damit schienen alle Meldungen über die fortgesetzt günstigen Aussichten der deutschen Eisenindustrie Lügen gestraft.

Doch fehlte es auch an beruhigenden Momenten nicht.

Fast gleichzeitig mit den alarmierenden Mittheilungen aus den Vereinigten Staaten verbreiteten sich die sehr günstigen Ernte- schätzungen für Amerika. Man soll mit ziemlicher Sicherheit auf eine wesentlich umfangreichere Weizenernte, als erwartet war, rechnen können. Beim Mais erhofft man zum mindesten eine bessere Qualität, wenn auch keine Mengenvermehrung. Im ganzen Baumwollgebiet wird der Durchschnittsstand nicht mehr auf 74,9 pSt. wie vor einem Monat, sondern auf 76,7 pSt., also wesent- lich besser angenommen; die Situation habe sich im letzten Monat allgemein, wenn auch sehr ungleichmäßig, gehoben und zwar in dem führenden State Texas um 0,4 pSt., in Florida um 1,9 pSt., in Nordkarolina und Mississippi um 2 pSt., in Georgia um 2,2 pSt., in Alabama um 2,3 pSt., in Tennessee um 3,6 pSt., im Indianerterritorium und in Oklahoma um 4 bzw. 5 pSt., in Louisiana um 5,3 pSt. Lohrende Ernten und kaufkräftiges Farmerthum bedeuten aber in einem, noch immer so vorwiegend agrari- schen Lande wie Amerika eine starke Belebung des Industrieabzuges und der großen Trans- portanstalten. Da die amerikanische industrielle Produktion bisher von den Börsenstürmen fast unberührt blieb, so wird sie ihre zähe, ausdauernde Kraft wohl auch weiter zeigen, und damit wäre für Europa eine wesentliche Erleichterung verbürgt.

Die Einschränkung der westlichen Koks- produktion wird gleichfalls nicht allzu tragsch zu nehmen sein. Noch vor kurzem war die nominelle Einschränkung größer; und wenn man jetzt, nach kurzem Gehenlassen, wieder etwas bremst, so braucht das noch lange kein Wetterzeichen zu sein — außerdem soll sich die wirkliche Einschränkung aller Wahr- scheinlichkeit nach wesentlich niedriger (auf 5 bis 6 pSt.) stellen, um im September, wenn die Frucht vor einer Ansammlung von größeren Beständen wieder gewichen ist, aber- mals ganz wegzufallen. An derartige Schwankungen war man von jeher gewöhnt.

Freilich zeigt sich bei solchen Gelegenheiten das Doppelspiel der kapitalistischen Meinungs- mache und das skrupellose Wirthschaften mit Arbeiterexistenzen und Arbeitslöhnen. Wenn das Montan-kapital Lohndrücker im rück- ständigeren Osten sucht, kann es die gegen- wärtige Lage in den westlichen Revieren, die winkenden zukünftigen Erfolge gar nicht glänzend genug schildern; alles ist dann eitel Nichts. Wollen jedoch die Grubenarbeiter im Westen, nachdem sie jahrelang gefastet haben, nunmehr wieder ihren dürftigen Bissen aus den Fleischstücken der Aufschwungszeit haben, dann sieht man nur dunkle Wetterwolken am

Himmel, und Tag für Tag ergehen aus den Preßbureaus die Warnungen, von besseren Zeiten in Gegenwart und Zukunft zu träumen. . .

Die Baumwollkrisis, obwohl in ihrer akuten Zuspitzung überwunden, hält die Textilindustrie, vor allem außerhalb Deutsch- lands, noch weiter in Atem. Die Preise des Rohstoffes bleiben wegen des dauernden Mißverhältnisses von Zufuhr und Bedarf dauernd hoch, und auch das Brownsyndikat scheint wieder zu Kräften gelangt zu sein; es erklärte, den Markt bis September und bei einer etwaigen Ernteverspätung sogar noch länger beherrschen zu können, wenn auch nicht mehr so absolutistisch willkürlich wie zuvor. So kann es denn nicht ver- wundern, daß der „Boss. Ztg.“ aus New- York gefabelt wird: „Die nordamerikanischen Baumwollspinner hielten am 30. Juli in Fallriver eine Berathung ab, in der beschlossen wurde, alle Spinnereien in Massachusetts während der ersten Hälfte des August still- zulegen. Die Spinner wollen bis September aushalten, ohne die teure Baumwolle des Hauffesyndikats zu kaufen, und rechnen da- rauf, daß infolgedessen ein scharfer Rückgang des Preises für Rohbaumwolle eintreten wird.“ Die belgischen Baumwollweberien hatten am 19. Juli bereits beschlossen, einen Tag in der Woche auszusetzen, da die Fabrikatpreise den hohen Rohstoffkosten nicht entsprächen. Die Spinner in Lancashire halten an ihrer alten Vereinbarung fest und am 24. Juli beglückwünschte auf dem Jahresmeeting in Manchester der Vorsitzende Mr. Macana die Master Spinners zu ihrem geschlossenen Vorgehen. In Deutschland, das hier weniger stark betroffen, steht die Frage noch auf dem alten Fleck.

Soviel über die jüngsten Zwischenfälle. Im Anschluß hieran mögen noch einige der jüngst veröffentlichten Statistiken kurz erwähnt sein, die natürlich nur einen Rückblick auf bereits abgelaufene Geschehnisse eröffnen, aber doch manche alte und bekannte Beobachtung in schärferen, präziseren Umrissen festzuhalten gestatten.

Zunächst liegt die amtliche Statistik über die Kohlenproduktion im Deutschen Reich bis Juni vor. Im Juni selber belief sich diese Produktion auf 8 830 044 To. Steinkohle (im Juni 1902: 8 611 353 To.), auf 3 417 624 To. Braunkohle (3 290 668), auf 952 441 To. Koks (729 209) und auf 799 648 To. Briketts und Raßpreßsteine. Im ganzen belief sich die Produktion vom 1. Januar bis Ultimo Juni an Steinkohlen auf 55 469 018 To. (50 992 367) an Braun- kohlen auf 21 440 541 To. (20 115 783), an Koks auf 5 544 694 To. (4 293 757) und an Briketts und Raßpreßsteinen auf 4 848 201 To. (4 198 860). Die Zunahme der Steinkohlen- und Koksproduktion stand also im ersten Halbjahr 1903 bedeutend höher wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Diese Mehrproduktion wurde jedoch, wie bekannt, nicht nur allein durch den Inlands-Mehr- bedarf bestimmt, sondern auch in hohem Maße durch die Mehrausfuhr — oder ge- nauer gesagt: durch den Mehrüberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr. Die Statistik verzeichnet nämlich im ersten Halbjahr (in

	eine Einfuhr
an Steinkohlen	8 187 421 (7 147 393)
„ Braunkohlen	12 598 (10 177)
„ Koks	1 258 224 (925 780)
„ Preß- und Torfkohlen	420 183 (328 790)

	eine Einfuhr
an Steinkohlen	3 087 147 (2 826 884)
„ Braunkohlen	3 881 188 (3 884 806)
„ Koks	206 934 (177 938)
„ Preß- und Torfkohlen	40 242 (35 652)

Das Ausland nahm also im ganzen Halb- jahr 1,04 Mill. Tonnen mehr an deutscher Steinkohlen auf und lieferte nur etwas über 1/4 Mill. Tonnen mehr herein — es bezog 330 000 Tonnen Koks mehr und gleich dies nur zum Theil durch eine Mehreinfuhr von noch nicht 30 000 Tonnen aus. Die Ziffern würden sogar zu sehr vorsichtigen Schlüssen über den Inlandsbedarf berechtigen, wenn der Monat Juni nicht eine gewisse Weidung gebracht hätte, nämlich eine fortgesetzte Steige- rung der Produktion auch ohne eine Steige- rung der Ausfuhr (Steinkohlen im Juni 1903: 1 274 159 To., Koks 218 029 To.)

Ähnlich ist das Bild bei der deutschen Roheisenproduktion. Diese belief sich nach den Ermittlungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller (einschließlich Luxemburgs) im Monat Juni 1903 auf 839 541 To., darunter Gießereiroheisen 145 489 To., Bessmerroheisen 41 488 To., Thomasroheisen 518 824 To., Stahl- und Spiegeleisen 60 802 To. und Ruddle-Roh- eisen 72 938 To. Die Produktion im Juni 1903 betrug 858 311 To., im Juni 1902 695 073 To. Vom 1. Januar bis 30. Juni 1903 wurden produziert 4 882 271 To. gegen 4 013 776 To. im gleichen Zeitraum des Vorjahrs und 3 953 779 To. im ersten Halbjahr 1901. Die Produktion hält sich danach weiter andauernd ganz außerordent- lich über den Ziffern der Vorjahre. Zu gleicher Zeit zeigt jedoch die amtliche Handels- statistik des Reichs ganz beispiellos große Eisenausfuhren — von Eisen in seinen rohen wie in seinen höher verarbeiteten Formen. Nimmt man bei der Reichsstatistik Roheisen, fabriziertes Eisen, Eisen- und Stahlwaaren zusammen, so erhält man eine Ausfuhr von 1000 Tonnen zu 1000 Kilogramm:

	1903	1902	1901	1900	1899
im Januar	308 078	282 807	147 261	116 100	128 400
im Februar	277 070	208 604	186 720	120 755	126 119
im März	321 808	238 972	178 860	127 955	136 040
im April	319 761	237 827	159 953	115 969	123 577
im Mai	318 050	268 032	187 293	134 962	126 558
im Juni	291 584	207 440	189 377	128 463	120 011
im 1. Halbjahr	1880 801	1508 742	994 404	744 224	769 115

Das Bild ist ganz schlagend: während der Krisis und auch in den Anfängen der Wieder- belebung — zum Theil eine künstliche Wieder- belebung selber erst weckend — ein stetiges Wachstum der Ausfuhr bis März-April, dann ein Stillstand und selbst ein leises Ab- flauen des Exportes, sodas nunmehr erst die weitere Anschwellen der Erzeugung ausschließ- lich vom wirklichen oder spekulativen Inlands- bedarf hervorgerufen ist. Im Vergleich mit 1901 ist die Eisenausfuhr um 84 pSt., gegen 1900 sogar um 146 pSt. gestiegen! Das mag für abnorme Zeiten als Nothbehelf an- gehen, ein vernünftiges Heilmittel gegen Krisen kann es nun und nimmer sein — ganz abgesehen davon, daß andere Länder nicht immer willens bleiben werden, die Schleuderpreisen abgestoßene Uebererzeugnisse eines Landes aufzunehmen, das, wie Deutsch- land, sich selber nach außen möglichst ab- schließt.

Berlin, den 2. August 1903.
Max Schippe

Versammlungsberichte etc.
Berlin II. Die am 8. d. M. stattgefun- dene Bahnhöfenversammlung war gut besucht und wurde 8 Neuaufnahmen vollzogen. Sodann diskutirt

Verammlung längere Zeit darüber, daß ein Mit-
glied aus Firsberg a. B. mit Uebergehung des
Stellensachweises, durch Vermittlung Verwandter
Stellung genommen hat. Ehe eine Strafe für
das Mitglied festgesetzt wird sollen weitere Recherchen
stattfinden. Da das Vereinslokal infolge des in
letzter Zeit sich vermehrenden Mitgliederbestandes,
das auch des erhöhten Versammlungsbesuches, sich
zu klein erweist, wird eine Kommission beauftragt,
nach einem passenderen Lokal umzusehen. Zur
Mitgliederabstimmung des Beihilfefonds sind
Beihilfefondmitglieder anwesend und stimmten:
Frage 1: 5 dafür und 4 dagegen, zu Frage 2
dafür und 5 dagegen, und zu Frage 3: 8 dafür
und 1 dagegen. Die Versammlung befaßte sich so-
dann noch längere Zeit mit den Vorgängen, welche
im Vorstand abgepielt und zur Kündigung
letztes Jahr geführt haben. Auf verschiedene Vor-
würfe und kritische Bemerkungen aus der Mitte der
Versammlung waren die anwesenden Vorstands-
mitglieder in der Lage, zu antworten und Ver-
schiedenes richtig zu stellen. Diverse Aussprüche
werden auf ihren Ursprung und ihre eigentliche Be-
deutung zurückgeführt und nimmt die Versammlung
nach längerer Diskussion eine Resolution an, welche
esagt: „Ungeachtet der Deutungen, welche in ein-
zelnen Worten und Sätzen der veröffentlichten Vor-
standsprotokolle liegen, erklärt sich die Zahlstelle
Berlin II mit dem Hauptvorstand und dessen Haltung
in der Angelegenheit Fahn voll und ganz einver-
standen.“

Tiefenfurt. In der am 2. August stattge-
habenen Vertrauensmänner-Konferenz waren die
Zahlstellen Sorau, Weißwasser, Freiwaldau durch
1 Delegirten, Tiefenfurt durch 3 vertreten. Außer-
dem haben von der Zahlstelle Sorau 1 Mitglied
und von Tiefenfurt 26 Mitglieder daran theilge-
nommen. Um 11 Uhr wurde die Sitzung eröffnet
und das Bureau gewählt. Bericht wurde, daß
am Schluß des 1. Halbjahrs 1903 Tiefenfurt 223
Berbandsmitglieder zählte von 388 Porzellan-
arbeitern, 3 Mitglieder gehören davon jetzt anderen
Betrieben an, es sind also 157 unorganisirte Arbeiter
vorhanden, darunter sind 29 unter 16 Jahren, welche
dem Verband noch nicht angehören dürfen; weibliche
Mitglieder sind 68 vorhanden. Sorau beschäftigt
108 Personen in der Porzellanbranche, davon sind
10 organisiert. In Weißwasser sind 122 Arbeiter
in der Porzellanfabrik beschäftigt, davon sind 20 or-
ganisirt. Außerdem sind noch 9 Glasmalereibetriebe
vorhanden und beschäftigen zur Zeit 29 Personen,
darunter 7 Malermeister. Organisirt sind 14, da-
von 12 im Porzellan- und 2 im Glasarbeiterver-
bande. In Freiwaldau sind 81 Porzellanarbeiter,
davon sind 20 organisiert. Weibliche Mitglieder sind
in Sorau, Freiwaldau und Weißwasser nicht vor-
handen. An sanitären Beziehungen wurde über
mangelnde Ventilation geklagt und wäre zu wünschen,
daß die Herren Porzellanfabrikanten, wo noch keine
Ventilation in den verschiedenen Arbeitsräumen vor-
handen ist, solche anbringen lassen, da es doch mit
wenigen Geldkosten verknüpft ist und den Arbeitern
die Lebenszeit etwas verlängern würde. Stichtgeld
müß bezahlt werden, wo elektrische Beleuchtung ist,
in den andern Betrieben muß man das Petroleum
kaufen; eine Ausnahme macht die Porzellan-
fabrik Sorau, welche das Licht selbst stellt. Hoffent-
lich werden die anderen Unternehmer im künftigen
Winter dasselbe thun wie Sorau, da es doch ge-
wöhnlich vorgezeichnet ist. In Böhmen wurden pro
Kopf im Durchschnitt erzielt in Weißwasser: das
1. Vierteljahr 1903 Dreher 23,28 Mk., Maler
19,91¹/₂ Mk., 2. Vierteljahr Dreher 23,14¹/₂ Mk.,
Maler 19,73³/₈ Mk. pro Woche. Sorau: Dreher
24—27 Mk., Maler 15—19 Mk., Gießerinnen 12
bis 15 Mk., Schleifer 20 Mk. wöchentlich. Frei-
waldau: Dreher 22,51 Mk., Maler 20,08 Mk.,
Kapseldreher 17,18 Mk., Brenner 14,40 Mk., Schleifer
15,50 Mk. wöchentlich. Tiefenfurt: Firma Donath,
Maler 18,96¹/₂ Mk. durchschnittlich, höchster Verdienst
25,08 Mk., niedrigster 10,61 Mk. Dreher 14,70¹/₄
Mk., höchster Verdienst 22,52 Mk., niedrigster Ver-
dienst 10,75 Mk. Drucker 18,42¹/₄ Mk. Druckerinnen
und Malerinnen 9,25¹/₂ Mk., höchster Verdienst
10,27¹/₂ Mk., niedrigster Verdienst 7,80⁷/₁₀ Mk.
Gießerinnen 8,18 Mk. durchschnittlich, höchster Ver-
dienst 14,93¹/₈ Mk., niedrigster Verdienst 5,40 Mk.
Firma Steinmann: Maler 19,13³/₄ Mk., höchster Ver-
dienst 26 Mk., niedrigster Verdienst 10 Mk. Dreher
18,86¹/₂ Mk., höchster Verdienst 24,12 Mk., niedrigster
Verdienst 11,71¹/₂ Mk. Druckerinnen 7,11¹/₂ Mk.,
höchster Verdienst 7,96¹/₂ Mk., niedrigster Verdienst
4,40 Mk. Gießerinnen 7,78¹/₂ Mk., höchster Verdienst
9,81 Mk., niedrigster Verdienst 5,90 Mk. Silesta,
Firma Steinmann gehörig: Dreher 20,47¹/₈ Mk.,
höchster Verdienst 25,60¹/₄ Mk., niedrigster Verdienst
15,87¹/₂ Mk. Maler 17,07 Mk., höchster Verdienst
21,12 Mk., niedrigster Verdienst 15,87 Mk. Gieße-
rinnen 8,48⁵/₈ Mk., höchster Verdienst 10,40 Mk.,
niedrigster Verdienst 7,16³/₄ Mk. Druckerinnen 7,82
Mk. Agitation wurde in Tiefenfurt getrieben
auch Kleinarbeit und durch Abhalten von Ver-

gnügungen und wissenschaftlichen Vorträgen. Beim
Referat des Gen. Wollmann wurden ca. 150 Hand-
zettel an Unorganisirte vertheilt, davon besuchten
18 die öffentliche Porzellanarbeiterversammlung, von
denen sich 6 gleich zum Verbandsmeldebogen. Die
Zahl der Verbandsmitglieder hat seit Januar 1903
um ca. 20 zugenommen. In Freiwaldau, Weiß-
wasser und Sorau waren keine Erfolge zu erzielen
und ist die Agitation sehr erschwert. Traurig ist
es, daß es immer noch Verbandsmitglieder gibt,
deren Frauen und Töchter mit in der Porzellan-
industrie thätig sind und sich nicht zum Verbands-
meldebogen für die Zukunft wurde den Mitgliedern
aus Herz gelegt, mehr wie bisher für die Organi-
sation zu agitieren und wurde folgende Resolution
einstimmig angenommen:

„In Ermägung, daß im 3. Agitationsbezirk
noch eine große Zahl indifferenter Arbeiter vor-
handen ist, welche aus ihrem schlafartigen Zu-
stande noch nicht aufgewacht und einer ungerechten
Ausnutzung ihrer physischen Kräfte durch die
heutige kapitalistische Produktionsweise sich willens-
los aussetzen, somit einer Verbesserung unserer
heutigen Zustände in unserem Berufe hinderlich
sind, erachtet es die heute tagende Konferenz für
angezeigt, allen Verbandsgenossen in unserem
Bezirk zur Pflicht zu machen, unausgesetzt für
unserere Organisation zu agitieren und keine Ge-
legenheit unbenutzt vorübergehen zu lassen, Mit-
glieder für unseren Verband zu werben, damit
wir einst Alle organisiert dastehen und unsere ge-
meinsamen Interessen durch gemeinsames und ge-
schlossenes Vorgehen gefördert werden können.“

Unter „Verschiedenes“ wurde der Wunsch laut,
die nächste Konferenz in Freiwaldau abzuhalten.
Ferner wurde gerügt, daß die Beteiligung seitens
der Mitglieder eine schwache war und bedauert, daß
nicht mehr Interesse vorhanden ist. Mit einem
warmen Appell an die Mitglieder, kräftig für die
Organisation zu agitieren, schließt der Vorsitzende die
Konferenz um ³/₄ Uhr.

In **Untermhaus** bei Gera (Neuf) fand am
28. Juni d. J. eine Vertrauensmänner-Konferenz des
7. Agitationsbezirks, Vorort Eisenberg, statt. Um
11 Uhr Vormittags wurde die Sitzung vom Vor-
sitzenden eröffnet. Anwesend waren sämtliche Ver-
trauensleute des Bezirks bis auf Hermsdorf. Da
das Eintreffen desselben abgewartet werden sollte,
wurde die Konferenz, welche 9 Uhr Vormittags an-
beraumt war, erst um die obenbenannte Zeit eröffnet.
Als Gäste waren zwei Genossen aus Untermhaus
sowie Redakteur Seifert anwesend. Punkt 1, Bericht
der Vertrauensmänner. Zahlstelle Eisenberg berichtet
folgendes: Es wurde eine genaue Statistik aufgestellt
über die einzelnen Berufe. Organisirt sind demzu-
folge in 8 Betrieben (5 Fabriken, 3 Privatmalereien)
Bunt- und Blaumaler 61, Dreher 57, Gießer 3,
Gießerinnen 24, Malerinnen 2, Dreherinnen 5, sonstige
in der Dreherei beschäftigte Arbeiterinnen 11, Tage-
arbeiter 23, Tagearbeiterinnen 11. Unorganisirte:
Bunt- und Blaumaler 15, Malerinnen 7, Dreher 3,
Dreherinnen 5, Gießerinnen 12, Tagearbeiter 69,
Tagearbeiterinnen 55. In Summa, mit denen die
andere Berufe gewählt oder selbständig sind und
unserm Verbands noch angehören, verzeichnet die
Zahlstelle 222 Mitglieder, Unorganisirte 166, zu-
sammen 388. Laut Krankenkasse sind beschäftigt 472,
von denen 84 in Heimarbeit, hauptsächlich mit Blau-
malen, beschäftigt sind. Als von besonderer Be-
deutung wurde hervorgehoben, daß sämtliche Dreher
und Maler, mit Ausnahme einiger älterer, die nicht
in Betracht kommen, organisiert sind und die Zahl-
stelle mit Zuversicht in die Zukunft blicken könne.
Arbeitszeit: In 2 Fabriken ist die 9 stündige,
in 3 die 10 stündige Arbeitszeit. Es wird scharf
kritisirt, daß da, wo die 9 stündige Arbeitszeit ein-
geführt, die Genossen dieselbe mit einigen kleinen
Ausnahmen stets überschreiten. So wird haupt-
sächlich früh kurz nach 6 Uhr anstatt um 7 Uhr zum
Arbeitsplatz geschickt und werden die Pausen mit
allerhand Nebenbeschäftigung möglichst ausgefüllt.
Diesen Genossen gilt die 9 stündige Arbeitszeit als
ein Rückschritt. **B e t r e f f s R e i n l i c h k e i t** ist die
Fabrik Mühlfels I die einzige, wo solche wirklich ge-
pflegt wird. Es wird daselbst in der Malerei wöchent-
lich einmal gescheuert, in der Dreherei zu Ostern,
Pfingsten und Weihnachten, auch wurde zu Ostern
die Dreherei geweißt. Gescheuert wird dreimal wöchent-
lich. In der Fabrik Ralk wird dreimal gescheuert, von
Scheuern keine Spur, blos die Aborte werden sauber
gehalten; daß aber die Aborte überläuft, genügt
weiter nicht, so daß sich ab und zu Lämpel vor dem
Brennhaus bilden, die nicht zur Desinfizierung der
Luft beitragen. Desinfizirt wurden die Aborte bis
dato einmal. In der Fabrik Reinecke ist Reinlichkeit
minderwerthig, gescheuert wird absolut nicht, Wasser-
ansammlung, Rauchbeeinflussung der Arbeitsräume im
Anfangsstadium der Verbesserung begriffen. Beim
Malerpersonal könnte jede Woche gescheuert werden,
leider kümmern sich dieselben nicht darum. In der
Fabrik Brehmer u. Schmidt wird dreimal gescheuert,
auch wird öfter gescheuert, voriges Jahr sind sämt-

liche Arbeitsräume geweißt worden. In der Frauen-
malerei und -Gießerei lehren die Frauen selbst, ohne
eine Entschädigung dafür zu erhalten, gescheuert
werden diese Räume nicht, außerdem wenn die
Frauen umsonst thun. Aborte sind dort so knapp
bemessen, daß für sämtliche Frauen einer besteht
und kommt es des öfteren vor, daß mitunter 8 Frauen
aufeinander warten müssen. In der Fabrik Runze
sind nur wenige Leute beschäftigt und wird hier
dreimal gescheuert, alle andern Einrichtungen sind wohl-
dürftig. Die Behandlung der Arbeiter seitens der
hiesigen Unternehmer ist leider nicht immer wie sie
sein müßte. Grobheiten, sowie anzügliche Neben-
arten gehören in manchen Betrieben zur Tages-
ordnung. Bekannt gegeben wurde noch, daß eine
Fabrik, welche vor 1 ¹/₂ Jahr die Gießpreise reduzierte,
dieselben trotz der besseren Geschäftskonjunktur noch
nicht wieder erhöht hat. Es müßten sich doch wohl
oder übel die betreffenden Arbeiter und Arbeiterinnen
selbst regen, um das Verlorengegangene wieder zu
gewinnen. Gewünscht wird ferner, in jeder Fabrik
eine Preiskommission zu ernennen, mit welcher alle
Preisänderungen erst besprochen werden müßten.
Durch eine äußerst rege mündliche Agitation der
meisten Genossen, sowie Vorträge, wurde ein so
günstiges Resultat erzielt, daß in der Zeit vom
1. Oktober 1902 bis dato 66 Mitglieder neu ge-
wonnen wurden. Weiter berichtet Untermhaus:
Beschäftigt sind daselbst 33 Organisirte, 47 Unorganis-
irte. Vollständig organisiert sind Dreher und Maler.
Seit Oktober 1902 wurden 10 neue Mitglieder ge-
wonnen. Sanitäre Verhältnisse sind genügend; die
Dreherei wird einmal, die Malerei zweimal gefegt.
Eine Preiskommission besteht nicht, jedoch wird der
Preis in Gemeinschaft mit den Arbeitern geregelt.
Berufsführer Berlitscher, allen wohlbekannt durch seine
Lohnbrückereten, wurde ganz plötzlich entlassen und
stieß nach Meitzen über. Da man ihm aber wahr-
scheinlich seine technische Befähigung resp. Nicht-
befähigung ansah, blieb er nur eintige Tage. Er ist
jetzt in Blaue bei Jmenau als technischer Leiter an-
gestellt. Wir wünschen der betreffenden Firma ein
besseres Gedeihen als der Reichenbacher, wo der
Benannte die Sache auch „in Schuß“ gebracht hat.
In Reichenbach bestehen 10 kleine Privatmalereien,
welche 40 Arbeiter beschäftigen. Organisirt sind von
diesen 12 Mann, da die übrigen meistens mit
dem Arbeitgeber verunmt oder veronkelt sind. Die
früher am Orte bestandene Porzellanfabrik (Alt.-Ges.)
Heidrich hat den Betrieb eingestellt. Beschäftigt
waren in derselben 28 Personen, davon 8 Organisirte.
Diese Fabrik ist durch Kauf in den Besitz der offenen
Handelsgesellschaft Schwabe u. Co. (Inhaber: Karl
Friedrich Schwabe in Eisenberg und August
Friedrich Schwarzkopf in Lößeln) übergegangen.
Punkt 2: Bericht an den Hauptvorstand, wurde dem
Vorort überwiesen. Zu Punkt 3, Vorschläge zur
besseren Förderung der Organisation, wurde be-
schlossen: In den Zahlstellen möglichst 3 Vorträge
zu halten, um Bildung und Wissen in die Massen
zu streuen. Außerdem möchte der Hauptvorstand
sich dahin schlüssig werden, ob nicht die Möglichkeit
vorhanden wäre, eine Drohschürze herauszugeben, wo-
rin die Leiden und die Pflicht, der Kampf und das
Recht, als Mensch zu leben, in leicht verständlicher
Weise wiedergegeben werden. Betreffs der Vorträge
ist zu bemerken, daß ein Vortrag im Sommer,
zwei im Winterhalbjahr veranstaltet werden. Die
großen Zahlstellen wollen sich stets um einen hervor-
ragenden Redner bemühen, nur müßten diese die
entstehenden Kosten aus dem Bildungsfond entnehmen,
laut der Agitationsvorschriften. Die kleinen Zahl-
stellen würden sich dem § 7 der Vorschriften fügen
müssen. Punkt 4, Verschiedenes, wurde scharf gerügt,
daß bei jeder Versammlung der persönliche Austausch
zu große Früchte treibe. Anstatt sich sachlich und
ruhig den Verhandlungen zu widmen, wird die Zeit
durch Hebereien unnütz vergeudet und fragt man
nach Schluß der Versammlung: „was haben wir
heute erzielt?“ so ist in vielen Fällen die Antwort:
„Nichts“, aber gezankt haben wir uns. Darunter
leidet entschieden die Organisation, da der größte
Theil der Genossen die Versammlung infolge dessen
nicht besucht oder im Laufe der Versammlung das
Lokal verläßt, um nicht Zeuge derartiger Zänkereien
zu sein. Es liegt hier viel in den Händen der Vor-
sitzenden, derartige Vorkommnisse zu vermeiden,
Hauptsache ist, daß sie selbst nicht parteiisch handeln.
Die Konferenz spricht ihre Befremdung betreffs des
Vorgehens gegen den Redakteur Fahn aus. Da man
doch denken müßte, die Besten von den Besten mit
der Leitung der Geschäfte beauftragt zu haben, dürfte
so etwas nicht vorkommen, derartige Vorkommnisse
taugen nicht zur Agitation; ein derartiges Vorgehen
ist entschieden zu verwerfen. Wetter wurde gewünscht,
zur Ausbaugung der Agitation mehr zu verwenden.
Es ist entschieden zu wenig, was für den haupt-
sächlichsten Stützpunkt der Organisation gethan wird.
Der Vorsitzende ermahnt alle Anwesenden, stets das
Interesse der Organisation zu wahren. Er giebt
noch bekannt, daß die nächste Konferenz in Hermsdorf
stattfindet, worauf die Sitzung ³/₂ Uhr geschlossen wird.

Die sich um 8 Uhr Nachmittags anschließende Zahlstellenversammlung war gut besucht, auch wurden im Laufe derselben mehrere Aufnahmen vollzogen.

Literarisches.

Letztüre für das Volk.

Ein Leser schreibt uns: „Noch ist das bei der Palastrevolution in Serbien von der Soldateska vergossene Blut kaum eingetrocknet, und schon nimmt sich irgend ein spekulativer Gemüthsmanich die Freiheit, einen „Roman“ darüber zu schreiben. Dieser ist kürzlich im Verlage des Herrn A. Weichert, jenes Schundroman-Herausgebers, in unserer „Stadt der Intelligenz“ erschienen und nennt sich wörtlich: „Königin Draga, das Verhängnis von Serbien“ oder: „Der Königsmord von Belgrad. Sensationsroman aus der Gegenwart.“ — Der sogenannte Autor hat in begreiflicher Scham auf die Nennung seines Namens verzichtet; nicht einmal ein aristokratisches Pseudonym à la „Guido von Fels“, wie man sie sonst auf dem Titelblatte dieser „Literatur“-produkte lesen kann, erfreut den minder vornehmen Leser. Die Illustrationen, die ich in einem Schaufenster bewundern durfte, sind ebenso schlecht wie früher: unverwundlich roh und albern.“

Der Einsender berührt mit seiner Zuschrift einen wunden Punkt des Volkslebens: die Vergiftung und Verblödung breiter Massen durch eine unbeschreiblich öde und geistlose Schundliteratur. Denn leider finden die Verbreiter derartig plumper und wüster Machwerke in den Kreisen des Proletariats, unter Dienstmädchen, Arbeiterfrauen und jugendlichen Arbeitern noch zahllose begierige Abnehmer. Diese Elemente, denen ihre soziale Lage und eine mangelhafte Volksschulbildung die Fähigkeit des Genusses wirklich lehrreicher Literaturwerke vorenthalten hat, finden in den kindischen, meist blutigen Schauer- geschichten der Kolportage-Literatur eine Welt voll greller Sensationen, in die sie sich aus dem grauen Elend und Einerlei ihres ereignisarmen Daseins flüchten. Daß diese Welt lächerlich verzerrt ist, daß schon der Stil dieser „Geschichten“ auf jeden gebildeten Leser neben dem ästhetischen Ekel den unbezwingbarsten Nachreiz ausüben muß, empfinden die Bedauerns- werthen nicht. Nun sind wir allerdings der Ansicht, daß es unendlich schwierig ist, gerade diese von der Kolportage-Literatur seelisch verheerten Elemente geistig und ästhetisch zu erziehen. Aber für eine Unmöglichkeit, dem Kolportage-Romanschund den Boden abzugraben, halten wir es deshalb durch- aus nicht. Wenn nur jeder Arbeiter, dem es seine Mittel gestatten, dafür sorgt, daß seine Frau und seine Kinder rechtzeitig eine vernünftige Erzählungs- literatur in die Hand bekommen, so wird damit eine außerordentliche Schärfe des Intellekts und Ver- fetterung des Geschmacks zu erreichen sein. Und neben anderen Mitteln — billigen Volksausgaben unserer besseren Erzähler — ist hierfür ein Mittel gegeben in den „Freien Stunden“, den 10-Big-Heften, die der „Vorwärts“-Verlag seit einer Reihe von Jahren mit steigendem Erfolge herausgibt. Die „Freien Stunden“ sind eine ebenso preiswerthe wie geübene Unterhaltungsschrift, die in dem Kampfe um die literarische Volksaufklärung eine ganz erheb- liche Rolle spielen kann. Der nunmehr abgeschlossen vorliegende Halbjahresband des siebenten Jahrganges beweist aufs Neue das Gesicht, mit dem der Heraus- geber eine literarische Auswahl zu treffen versteht. Er enthält die Romane „Der Goldmensch“ von Maurus Jokat und „Tante Theres“ von Erdmann-Chatrion. „Der Goldmensch“ ist einer der besten Romane des berühmten ungarischen Romaniers. Seine Erzählung voll spannender Handlung, voll fühner und prächtiger Naturschilderung, voll feiner Seelenmalereien. Und der zweite Roman „Tante Theres“, eine der besten Erzählungen des volks- thümlichen elsässischen Dichterspaars, entrollt ein farbenechtes und farbenbuntes Kriegsbild aus den Jahren 1793 und 1794, ein Bild aus den Kämpfen der französischen Revolution, wie es dieselben Ver- fasser mit gleicher Wärme und Einbringlichkeit nur in einem andern großen Roman, der „Geschichte eines Bauern“ zu entwerfen vermocht haben. Und neben diesen beiden Meisterwerken wahrhaft volks- thümlicher Erzählungskunst enthält der Band noch eine Menge bunten, interessanten Unterhaltungsstoffes. Durch Perlmutter über die Kolportage-Literatur wird nichts erreicht, nur durch Verbreitung besseren Lesestoffes kann der Pest der Schundromane entgegen- gewirkt werden. Deshalb sollte die Arbeiterschaft auch so weit als irgend möglich durch Verbreitung der „Freien Stunden“ den Geschmack ihrer An- gehörigen zu läutern und deren geistiges Niveau zu heben suchen. Arbeiterinnen und Arbeiter, die sich an Kolportage-Romanen erhitzen, sind auch dem helle Sinne erfordernden Kampfe des modernen Proletariats verloren!

Wir empfehlen unseren Lesern das Abonnement auf „In Freien Stunden“, in der vom 1. Juli ab zwei neue Romane begonnen haben: „Die Regulatoren in Arkansas“ von Fr. Gerstäcker und „Ramintho“ von P. Lott.

— Der in seinem 28. Jahrgang vorliegende **Neue Welt-Kalender für das Jahr 1904** (Hamburg, Hamburger Buchdruckerei und Verlags- anstalt Muer u. Co.) enthält u. A.: Kalendarium. — Postwesen. — Statistische Schnitzel. — Rückblick. — Messen und Märkte. — Im Kreislauf des Jahres. — In der Zwickmühle. Erzählung von Rob. Schweichel (mit Illustrationen). — Feuerberge und Erdererschütterungen. Von Oswald Köhler (mit Illustrationen). — Geflügelzucht im Kleinen. Von Curt Grottenw. — Sprüche. — Margreth. Gedicht v. Ernst Preczang. — Die Bahnsteigsperre. Eine Kleinstadtgeschichte von Emil Rosenow (mit Illustrationen). — Die Fuß- pflege. Von Dr. J. Jadel (mit Illustrationen). — Hundert Jahre Polenpolitik. Von A. Conrad. — Gente. Gedicht von Dorothee Goebeler. — Thal- sperren und Staumwerke. Von A. G. (mit Illustrat.) — Vor dem Ausnahmegezet. Von Fr. J. Ehrhart. — Naben. Skizze von Wilhelm Schmidt. — Unsere Toten (mit Portraits). — Sprüche. — Steinklopper. Gedicht von Ludwig Lessen. — Fliegende Blätter. — Ein gutes Geschäft. Humoreske von Lina Leibl. — Für unsere Rättselbäuer. — Trägheits- und Brüte- talender. — Hierzu vier Kupfer: „Es war einmal...“ — Im Waschhaufe. — Abend. — An einem mär- tischen Walbsee. — Ein Dreifarbenbrud auf Kunst- druckpapier: Kohlsammlerin. — Ein Wandkalender.

Briefkasten.

Berichte von Darmstadt, Eifterwerda, Kolmar und Köln-Chrenfeld mußten für nächste Nummer zurückgestellt werden.

Schwarza. Am Schluß des 4. Quartals 1900 und zwar 9719 Mitglieder.

Geising. Vorwärts, bei der Post bestellt, monatlich 1,10 M. Postzeitungsliste Nr. 8208. Weiteres fragen Sie an bet Expedition der „Sächs. Arbeiterzeitung“ Dresden.

Adressen-Nachtrag.

Darmstadt. Schriftf.: Richard Kunze, Maler, Griesheimer Weg 18^{1/10}.

Neuhaldensleben. Vors.: Heinrich Bode, Maler, Althaldensleben, Schulstraße.

Sophienau. Schriftf.: Heinrich Schö- lper, wohnt Sophienau Nr. 10.

Weingarten. Kass.: Johann Künzel, wohnt jetzt Bahnhofstr. 50b.

Gräfenhain. Revis.: Karl Rudolph, Maler, Ortsstr. 97.

Sterbetafel.

Zuschneuth. Franz Ruppert, Maler, geb. am 24. September 1880, gest. am 10. August 1903 an Lungenkrankheit. Mitglied des Verbandes.

Neustadt b. Coburg. Franklin Roman, Vieher, geb. am 3. Juli 1885 zu Einfiel, gest. am 29. Juli 1903 an Lungenentzündung und Unterleibstypus. Krankheitsdauer 4 Tage.

Gansen. Nikolaus Müller, geb. am 2. Juni 1873, gest. am 3. August an Lungenkatarr. Krankheitsdauer 11 Monate. Mitglied des Verbandes und Beihilfsfonds.

Woschendorf. Otto Rudnick, Dreher, geb. am 24. Dezember 1848 zu Charlotten- burg, gest. am 9. August an Wassersucht. Letzte Krankheitsdauer 35 Wochen. Mitglied des Verbandes und Beihilfsfonds. Ehre ihrem Andenken.

Versammlungskalender.

Für sämtliche Versammlungen gilt der einzelnen Anzeigen beigefügte Hinweis, daß es Pflicht aller Mitglieder ist, ihre Versammlungen zu besuchen.

Mhlen. Sonnabend, 29. August, Abends 8^{1/2} Uhr, im Vereinslokal.

Altwasser. Sonnabend, 22. August, Abends 7 Uhr, im Vereinslokal. U. A. Mitgliederabstimmung im Beihilfsfond.

Berlin II. Sonnabend, 22. August, bet Wollschläger, Adalbertstr. 21. Zahlabend und Bibliothek.

Montag, 24. August, Abends 8^{1/2} Uhr, Ver- waltungssitzung.

Glücksburg. Sonnabend, 22. August, Abends 8 Uhr, im Kirstenhof. Quartalsabschluss.

Gräfenhain. Sonnabend, 22. August, Abends 9 Uhr im Schiekhau, Quartalsabschluss.

Grünstadt. Sonnabend, 22. August, Abends 8^{1/2} Uhr, bet Schlichting.

Münau. Sonnabend, 22. August, Abends 8^{1/2} Uhr, im Erbprinzen.

Rahla. Die Versammlung findet Sonnabend, den 22. August, Abends 8^{1/2} Uhr, im Rosengarten statt. Vortrag des Landtagsabgeordn. Gen. Stielh aus Saalfeld.

Röppelsdorf. Montag, 24. August, Abends 6 Uhr. Wahl eines Vorsitzenden erforderlich, be- halb vollzählig erscheinen

Martinroda. Sonnabend, 22. August, Abends 8^{1/2} Uhr, im Vereinslokal.

Neuhaus. Montag, 24. August, im Thüringer Hof.

Mürnberg. Wegen des Volksfestes fällt dies- mal die Versammlung eine Woche früher, also am 22. August, Anfang 8 Uhr.

Oberbödig. Sonntag, 23. August, Nachm. 4 Uhr. Die Mitglieder vom Königsee werden er- sucht, sich pünktlich einzustellen.

Schramberg. Sonnabend, 29. August, in der Restauration zur Ruß.

Schwarza. Sonnabend, 29. August, im Löwen.

Uhlstädt. Sonnabend, 22. August, Abends 8^{1/2} Uhr, bet Pfister.

Weißwasser. Sonnabend, 22. August, a u. b. o. r d e n t l i c h e Versammlung.

Alle goldhaltigen Sachen



Otto Seifert
Zwickau 8. Osterwölstr. 18

Glanzgold bester Qualität, 10 Gramm 3,50 Mark bei Abnahme grösserer Quantitäten billiger offerirt **Emil Böhme**, Goldgeschäft, **Eisenberg S.-A.**

So schnell **Werdich bei jedem ein,** **der** **GOLD** **u. alle Abfälle** **schickt** **zu** **Hammermüller** **Reelle Bed.** **Nieder-Planitz i/S. Zwickauer Str. 86.**

Goldschmiede, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Töpfe u. s. w. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mt. 60 Pf. **angekauft.** Sendungen werden schnell erledigt **H. Haupt, Dresden-A.** Hammerstr. 12.

Emil Böhme
Eisenberg S.-A.
Einkaufsgeschäft für Glanzgold, Goldschmiede und alle goldhaltigen Sachen.
Reelle und pünktliche Bedienung.
Man verlange Prospekte. **Ausstos Geschäft dieser Art.**

Berlin II. Sonntag, den 23. August.
Inspartie nach Finkenkrug.
Fahrt über Kottb. Thor mit der Straßenbahn nach Tegel. Linie 26 oder Linie 95 bis Behrenstr. Gate U. d. Linden, von da Linie 25. Treffpunkt U. Tegel, Berktnerstr. 92, früh 9^{1/2} Uhr.

Wer in **Meißen** speziell bei der Firma **Grill** **Leichert** in Arbeit treten will, erkundige sich beim **Arbeitersekretariat** Uferstr. 15.

Herausgegeben vom Verbands der Porzellan- und verwandten Arbeiter. — Verantwortlicher Redakteur: **G. Wollmann**, Charlottenburg, Rosinenstr. 3. **Druck u. Verlag:** **Dito Goerke**, Charlottenburg, **Rathstr. 29.**